

Buchbesprechung

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **23 (1961)**

Heft 2: **02.1961**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gemacht werden sollen. Laut Jahresprogramm stehen uns dieses Jahr wieder 3 schöne Veranstaltungen bevor: im Frühjahr besuchen wir Arlesheim, Dom und Dorf (Führung durch die Herren Dr. P. Pobé und alt Reallehrer A. Sumpf), im Juni machen wir wieder einmal einen Abstecher ins Elsaß, nach Colmar (Prof. P. Stintzi) und im Herbst nach Maisprach, Kirche, Dorf und Reben (Lokalhistoriker K. Graf).

Die von einer Kommission revidierten Statuten wurden durchberaten und mit einem wichtigen Zusatz genehmigt, der besagt, daß unsere Gesellschaft an historische und volkskundliche Arbeiten Beiträge leisten soll (Vorschlag unseres eifrigen Archivforschers, Reallehrer Jos. Baumann, Muttenz).

Unter Diversem wurden verschiedene gute Anregungen gemacht. Sie betreffen unser Archiv in Aesch, dann die Zusammensetzung unseres Vorstandes, in dem auch eine Dame sitzen sollte als Vertreterin der Frauenwelt, die einen großen Teil unserer Gesellschaft ausmacht. Der Obmann nimmt diesen Wunsch mit der Bemerkung entgegen, daß er gern Frauen um sich habe... Herr Wiggli, Solothurn, stellt fest, daß der nördliche Jura letztes Jahr in den «Jurablättern» mit Beiträgen gut vertreten war. Nach der Versammlung gab es in den großbaslerischen Restaurants noch verschiedene Höcke und Höcklein unserer Rauracher. Eine Tafelrunde in der «Heuwaage» wurde den ganzen Abend von Frau Meyer, Aesch, mit ihren temperamentvollen Geschichten «Vo Aesch bi-gott!» unterhalten. ob

Buchbesprechung

Karl Loeliger, Muschter und Müschterli uf Baselbieter Dütsch. Heft 3/4, Dezember 1960, der Zeitschrift «Schwyzerlüt». — Die elf heimeligen Geschichten von Karl Loeliger, welche ein Doppelheft der Mundartzeitschrift «Schwyzerlüt» füllen, kreisen um die ewig bewegenden menschlichen Themen Geburt, Liebe und Tod und um die kleinen und großen Freuden, Schwächen und Konflikte. Sie spielen in der Welt einfacher Leute vom Land und sind in die vertraute, lebensnahe und bilderreiche Muttersprache des Verfassers gekleidet, in die Baselbieter Mundart. Diese «Muschter und Müschterli» enthalten — wie Sprichwörter und alte Hausprüche — alle ein Stück von Hebels Lebensweisheit und erinnern auch durch die Rahmenerzählung und die Quintessenz an den großen Ahnvater der Mundartdichtung. Doch vermeidet Loeliger das lehrhafte «moralische Schwänzchen»; er sagt es verhüllter und läßt den Leser selber nachdenken. Die Sprache bleibt immer frisch und unmittelbar, ob sie vergnügliche oder drangvoll ernste Situationen schildert. — «Dr Liebesbrief» läßt mit feinem, verhaltenem Humor so ein «Müschterli» aus der Jugendzeit aufleben. Den herb und spannend, doch in versöhnendem Tone geschriebenen Lebensschicksalen «Bluetjung Läbe, dr Tod dr'näbe», «Dr Paschtete-Toni» und «Dr Verscholle» stehen die drei schalkhaften, von echtem und gesundem Charakter zeugenden Liebes- oder Brautschaugeschichten «s Galgebrünli», «Geggschteinti Azüüg» und «Verchehrt statt lätz» gegenüber. Die Motive für die gemühtiefen und herzwarmer Erzählungen «Glügg im Unglügg» und «Numen e Tschooli» schöpfen aus dem heimatlichen Volksleben, wie die knorrigen, eigenwilligen Dorftypen in «Orgelen oder Füürsprütze» und «Gschände». — Loeligers Schaffen geht nach Besinnung, Ehrfurcht und Treue der angestammten Heimat gegenüber. Nicht hoch genug kann sein Verdienst gewertet werden, daß er versucht, uns die Poesie dieser kleinen Welt näherzubringen, bevor sie ihr Gesicht verliert und ihr milder Glanz verlöscht. G. L.